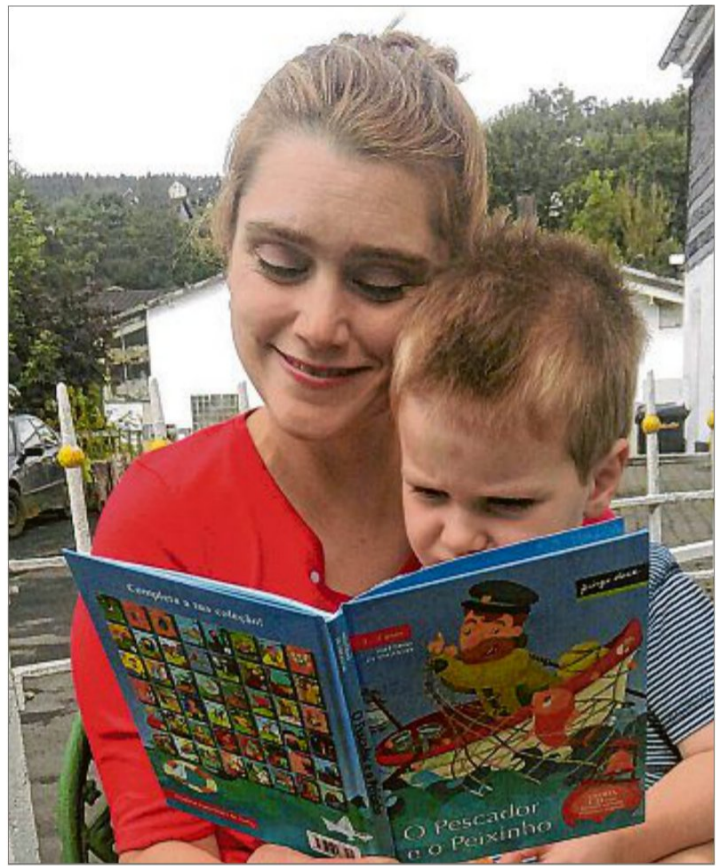




Ferdinand lebt in der Schweiz. Mit seinen Eltern spricht er hochdeutsch, gemischt mit Schweizer Wörtern. Berichtet er von draußen, kippt er immer mal wieder ganz ins „Schwyzerdütsche“.



„O Pescador e o Peixinho“ – „Der Fischer und der kleine Fisch“: Carla bringt ihrem Sohn Eric die portugiesische Sprache über Erzählungen näher. Sonst sprechen sie deutsch. Fotos: privat

„Was häsch gseit, Bobo?“

SIEGEN Vladimir, Eric und Ferdinand wachsen zweisprachig auf / Täglicher Umgang wichtig

Nur manchmal vermischen die Kinder die Wörter ein bisschen miteinander.

kafu ■ „Добро утро! Сна ли добре?“ will Vladimirs Mutter wissen. Ferdinand würde diesen Satz nicht verstehen, fragt er: „Was häsch gseit?“ Und Eric möchte vielleicht seinen „Bobo“, den Opa, zur Hilfe holen. Auch wenn sich die drei Kinder tatsächlich gar nicht kennen – sie haben eine Gemeinsamkeit: Sie wachsen zweisprachig, also bilingual, auf.

Bulgarisch – Deutsch

Vladimir ist mit seinen Eltern vor vier Jahren aus Sofia, Bulgariens Hauptstadt, nach Siegen gezogen. Die Familie unterhält sich nur auf Bulgarisch, anderswo redet der Neunjährige deutsch. „Vladimir spricht beide Sprachen sehr gut und vermischt sie nicht“, sagen seine Eltern. „Er redet regelmäßig bulgarisch, in unserer Familie und mit Freunden aus Bulgarien und wenn wir in Bulgarien sind.“ Hier haben sie viele Bekannte aus dem Heimatland, „aber die Kinder sprechen untereinander nur deutsch“, berichten Mutter Rosi und Vater Toschko. Vladimir spricht beide Sprachen also tagtäglich, und das ist wichtig – sagt auch Professorin Dr. Gesa Siebert-Ott von der Uni Siegen (siehe Interview auf dieser Seite): „Der Erwerb einer Sprache braucht Zeit und Übung, das heißt eine sprachanregungsreiche Umgebung und die Gelegenheit, die Sprachen im täglichen Umgang auch regelmäßig zu verwenden.“ Vladimirs Bruder Philipp (2) redet wenige Wörter in beiden Sprachen. „Hier werden unsere Kinder gut deutsch lernen“, sind die Eltern sicher. Aber auch das Bulgarische ist ihnen wichtig.

Deutsch – Portugiesisch

Eric wächst in einem deutsch-portugiesischen Umfeld auf: Seine Mutter Carla ist in Allenbach groß geworden und hat mit ihren Eltern immer deren Muttersprache Portugiesisch gesprochen. Sie selbst spricht beides akzentfrei. Mit ihrem Sohn Eric redet sie, alleinerziehend, konsequent deutsch: „Sonst würde er die Sprache nicht wirklich lernen können, denke ich. Des-

halb versuche ich, über Lieder und Erzählungen die portugiesische Sprache einfließen zu lassen. Vermischen tut er dadurch die Sprachen bei mir zu Hause nicht“, berichtet Carla – Eric spricht deutsch. So entsteht zu Hause kein sprachliches Durcheinander. Also: „Eine Person – eine Sprache.“ Dieses Prinzip wird, so Gesa Siebert-Ott, von Experten häufig empfohlen.

In Allenbach, bei Oma und Opa, hört der dreijährige Eric durchgängig portugiesisch. Sehr viel Zeit hat er in den ersten beiden Lebensjahren, bevor er in die Kita und Carla arbeiten ging, mit der Oma verbracht – bei den Großeltern also lernt er Portugiesisch. Hier mixt Eric die Sprachen aber auch, und so entstehen Dialoge wie: „Bobo, der Eric muss jetzt naninha machen.“ (Opa, der Eric muss jetzt schlafen gehen.) „Ah, o Eric agora vai dormir com a mae. Dorme bem!“ (Ah, Eric, du gehst jetzt mit der Mama schlafen. Schlaf gut!). Ob Eric Portugiesisch so wirklich lernen wird, bleibt abzuwarten, sagt die Mutter. „Dies hängt gewiss auch von seinem individuellen Sprachtalent ab.“

Deutsch – „Schwyzerdütsch“

Einen noch anderen Sprachalltag führt Ferdinand. Er ist im Kanton Aargau und damit im deutschsprachigen Teil der Schweiz zur Welt gekommen; die Eltern Marion und Daniel sind vor seiner Geburt aus Deutschland ins Nachbarland gezogen. Ferdinand besucht regelmäßig seine Groß-

eltern in Kreuztal. Diese sprechen hochdeutsch – manchmal mit ein paar Wörtern Siegerländer Platt vermischt. Der Siebenjährige redet mit seinen Eltern meist hochdeutsch, im Alltag draußen schweizerdeutsch. Nun geht das „Schwyzerdütsch“ nicht als Fremdsprache durch. Professorin Sara Hägi-Mead (Uni Wuppertal) würde es auch nicht als Dialekt bezeichnen, sondern als eine von mehreren Standardvarianten des Deutschen. Das heißt aber nicht, dass Nicht-Schweizer es problemlos verstehen und vor allem sprechen.

„Schweizerdeutsch sprechen wir Eltern beide nicht“, das klinge nicht echt, so Marion. „Unser Hochdeutsch ist allenfalls gefärbt von Wörtern, die im Schweizer Sprachgebrauch üblich sind, wie Velo für Fahrrad und Schulthek für Schulranzen.“ Ferdinand redet zu Hause ein noch deutlicher gefärbtes Hochdeutsch. So spricht er zum Beispiel „ist“ wie „ischt“ aus, „kannst“ klingt wie „chanscht“. Die Mutter sagt: „Erfahrungen, die er in schweizerdeutscher Sprache hatte, zum Beispiel aus dem Schulalltag, berichtet er in Schweizerdeutsch und kippt dann immer wieder in das Hochdeutsche. In der Schule und mit Freunden spricht er Schweizerdeutsch.“

Portugiesisch – Französisch

Übrigens: Carla singt mit ihrem Sohn nicht nur portugiesische Lieder. Eric kann auch schon die französische Marseillaise!

Katharina Funke



Vladimir spricht mit seinen Eltern nur bulgarisch, draußen im Siegerland deutsch. Sein kleiner Bruder Philipp vermischt noch beide Sprachen.